

5. Tous les autres visiteurs sont amenés par les causes suivantes: froids prolongés qui congèlent les lacs et les marais du plateau suisse. Violentes tempêtes du N. E. ou du S. O. soulevant d'énormes vagues et rendant le lac inhabitable. Pluies prolongées bouchant l'horizon à basses altitudes; chutes de neige subites arrêtant la migration. Blessures plus ou moins graves nécessitant un séjour de repos sur la Pierre du Niton baptisée l'„Hôpital“ par les bateliers.

6. Il y a cependant des espèces de passage telles que les *Souchets*, *Pilets*, *Siffleurs*, *Sarcelles* d'hiver qui ne séjournent dans la rade entre 2 nuits de passage que pour se reposer et dormir au milieu des *Foulques*, des *Milouins* et des *Rieuses* qui leur servent de gardiens protecteurs.

P. S. — En ce qui concerne les *Rieuses*, la proportion de celles qui sont baguées est de environ une pour mille. Elles ne viennent donc pas d'endroits où on les bague en Europe.

Notons aussi l'extension que prennent depuis peu d'années les difformités et les maladies chez les *Rieuses*: Becs croisés ou crochus, langue déformée, tarses courbes, pattes tordues, palmes incomplètes, articulations gonflées, parasites intestinaux ou des divers organes, congestions, congélation, mues irrégulières ou incomplètes, etc.

---

## VOGELSCHUTZ

### *Protection des oiseaux*

#### Vogelvernichter und Naturschänder am Werk.

In einer sehr bemerkenswerten Arbeit berichtet Herr Gerd Heinrich über die Ergebnisse seiner Reise nach der Dobrudscha im Jahre 1925. („Dobrudschareise 1925“, im „Journal für Ornithologie“, 75. Jahrg., 1927, S. 6—37) und kommt nebenbei auf die Dezimierung gewisser Vogelarten zu sprechen.

Der *Silberreiher* (*Egretta alba*) und der kleine *Seidenreiher* (*Egretta garzetta*) stehen unter dem Schutz der rumänischen Regierung. Die folgenden Sätze aus der Arbeit des genannten Verfassers mögen genug sagen: „Und doch wird beiden, ganz besonders aber dem ersteren, von den Fischern mit einer unglaublichen Leidenschaft und Zähigkeit nachgestellt, welche ich zu beobachten oft Gelegenheit hatte. Zehn Tage muss ein armer Fischer arbeiten, um zu verdienen,

was ihm der Verkauf der Schmuckfedern eines einzigen Silberreihers einbringen würde.“ Die Vögel sind durch die ständigen Verfolgungen sehr scheu geworden. Herr G. Heinrich berichtet deshalb: „So scheint es kaum möglich zu sein, ihn zu erlegen, gäbe es nicht leider eine bestimmte Art der Erbeutung, die von den Fischern auch ausschliesslich angewandt wird. Sobald Junge im Horst liegen, treibt Elternliebe den sonst so scheuen Vogel vor die Flinte des Schiessers. So sind die Fischer zunächst bemüht, die Brutkolonien des Weissen Reihers aufzufinden, und ist dies einmal gelungen, wird nur gewartet, bis die Jungen ausgekommen sind, um dann von den Alten alles hinzumorden, was nicht doch schliesslich vorzieht, seine Brut zu verlassen. Ich selbst habe nur eine Kolonie des Weissen Reihers in der Dranowbalta gefunden, an der jedoch nur noch die Reste abgeschossener Vögel traurige Kunde gaben.“

Es will zwar scheinen, dass die Regierung dem Schleichhandel mit den Reiherfedern beikommen könnte, wenn auch zugestandenermassen die Jagdpolizei in dem Sumpfbereich schwer auszuüben ist.

Noch trauriger steht es mit dem interessanten *Pelikan* (*Pelecanus onocrotalus*). Diesbezüglich schreibt der genannte Forscher: „Während die Weissen Reiher den Schutz der Regierung geniessen, werden die Pelikane als Fischräuber durch Ordre der Fischereiadministration aufs schärfste verfolgt. Alle Fischer sind angewiesen, den Pelikan und seine Brut zu vernichten, wo immer es ihnen möglich ist. Bei dem ungeheuren Fischreichtum des Donaudeltas scheint ein solches Eingreifen durchaus überflüssig, ist doch der Pelikan schon ohnedies nur noch in bestimmten Bezirken der Balta zu finden, und auch da nicht gerade in bemerkenswerter Anzahl.“

Der Verfasser war auch Zeuge wie eine Brutkolonie durch Fischer vollständig zu Grunde gerichtet wurde.

Die Sache gibt zu denken und unseres Erachtens auch Anlass zum Handeln. Ueberall ist es leider die Fischerei, die sich direkt naturfeindlich erweist. Wir glauben, dass es doch endlich an der Zeit sei, dass in dieser Beziehung Vernunft Platz greife. So schlimm kann es mit der Fischerei doch nicht stehen, dass ihre Rettung von der Vernichtung einiger Vögel abhängt. Wäre dem so, so wären Mühen und Kosten für ihre Erhaltung wirklich verlorne. So steht es aber tatsächlich nicht mit ihr und sie wird gewiss auch ihre Hefte revidieren und einsehen lernen, dass sie an der Erhaltung natürlicher Zustände — mit den „Fischfeinden“! — sicher stark mitinteressiert ist.

Sodann der andere Punkt: Rumänien ist ein Land mit hoher Kultur. Soll in ihm ein Vogel vernichtet werden, der in Europa sonst kaum noch irgendwo brütet (in Ungarn ist er auch nicht mehr Brutvogel) und das auf behördlichen Befehl hin? A. Hess.

## KLEINERE MITTEILUNGEN

### *Communications diverses*

**Kohlmeise.** In der zweiten Hälfte Februar dieses Jahres scheint ein Teil der Schweiz von starkem Durchzug dieses Vogels berührt worden zu sein. Aus eingegangenen Ringlisten ist ersichtlich, dass bis zum genannten Zeitpunkt nur die üblichen Standvögel gezeichnet werden konnten, dann auf einmal gab es viele Dutzende von neuen Kohlmeisen. Recht auffällig war die Erscheinung in Solothurn (Hafner), Basel (Vonstein) und auch in Sempach. Es wäre interessant, auch von anderwärts her zu erfahren, ob und in welchem Masse ein verstärktes Auftreten von Kohlmeisen beobachtet wurde. A. Schifferli.

*Anmerkung der Redaktion:* Im Januar und Februar hatten wir überhaupt viele fremde Meisen, namentlich auch Schwanzmeisen.

**Von der Jagd in Graubünden.** Die Jäger des Kreises Thusis haben im vergangenen Jahre folgende Jagdbeute gemacht: 4 Hirsche, 22 Rehe, 74 Gemsen, 184 Murmeltiere, 176 Hasen, 19 Füchse, 3 Dachse, 98 *Spielhähne*, 2 Haselhühner, 3 Schneehühner, 7 Enten, 3 Sperber, 200 Raben und 70 Häher. — Natürlich haben sie diese Beute nicht allein auf Gebiet des Kreises Thusis geholt. —

## NACHRICHTEN.

**Frühjahrsversammlung.** Wir werden in der nächsten Nummer über dieselbe berichten. Verschiedene widrige Umstände, an denen aber niemand ein Verschulden trägt, haben eine kleine Verzögerung in die Erledigung einer Reihe von Geschäften gebracht.

**St. Petersinsel.** Auf derselben ist wiederum eine grössere Anzahl von Nisthöhlen angebracht worden. Herr Aktuar W. Laubscher leitete die Arbeiten.

**Schwäne auf dem Bielersee.** Ein Zuchtpaar wurde der Freiheit übergeben und es hat sich dasselbe in der Nähe der St. Petersinsel häuslich niedergelassen. Man kann bisweilen 7 Schwäne beieinander frei auf dem See sehen (vor einem Jahr noch kein Stück). Die Pfadfinder von Neuenstadt haben unseren Zuchtpferch auf der Insel verbessert (vertieft). Es wurde dann ein neues Zuchtpaar von St. Gallen dorthin verbracht. Auch hierin arbeitet die S. G. V. V. folgerichtig weiter. Unser Mitglied, Herr E. Hofmann, hat, mit dem Wächter des Reservates, ein wachsames Auge auf diesen Vögeln.

Unsere Schweizerische Vogelwarte in Sempach hat in der letzten Zeit schöne Erfolge zu verzeichnen, d. h. Rückmeldungen erhalten. Ihre Freunde werden mit Vergnügen feststellen können, dass die gebrachten Opfer sich reichlich lohnen. Arbeiten wir weiter! Auch möchte die Anstalt oft besucht werden. Bei Herrn A. Schifferli wird man immer etwas Neues erfahren.